

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Bettseite oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 160.

Sonntag den 11. Juli 1915.

9 Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Ein Mann . . .

„Ich würde gern ein Mann der Kraft, ein Organ von allem Eisen; Du, Liebster, willst mir Stahl und Schott zu solcher Waffe weihen!“ So — in Gefühlsübersturz — mit der schlichten Antwort: „Lass nie ein Wort aus deiner Brust, das du nicht meinst, erklingen. Lass von der Weiber Zauberkraft dich unerschrocken nie umschlingen!“ — Du bist! — Es wird das Wort „ein Mann“ nicht leichten Ranks beschieden, denn Wahrheit nur und Keuschheit kann das edle Kleinod schmieden.

E. M. Arndt.

Welt weniger als auf den Standpunkt kommt es auf den Mann an, der darauf steht.

Richard Rothe.

Am festesten steht, wer am tiefsten wurzelt. — Ohne einen solchen Halt, der das Fundament der Sicherheit und der Ruhe des Herzens in allen Lebenslagen bildet, hat in Gedränge des Lebens schon mancher sich selbst verloren.

P. Lecher.

Im Genuß entsagen, leidend nicht klagen, verzichtend wehren, dem Schein nicht trauen, doch freudig schauen, schaffen und bauen —

versuch es, und kann es nicht ganz gelingen: so viel du vermagst, es doch zu zwingen, so viel ragst du aus Zeit und Schein empor, in die Ewigkeit hinein.

Friedr. Th. Fischer.

Kriegswochenschau.

In der Befolgung der in Mittelgalizien unaufhörlich geführten russischen Hauptkämpfe sind Teile der verbündeten Armee bis

tiefer nach Südpolen hinein vorgedrungen. Sie haben dort die Gegend von Krasnit erreicht, das in ihrem Besitz ist, und sind sogar weiter nördlich fortgeschritten. Weiter östlich davon ist es gelungen, beiderseits des Bieprz bis annähernd in die gleiche Höhe vorzustoßen. Gerade das schnelle Vorgehen an diesen Stellen ist äußerst beachtenswert, da es auf Lublin und Cholm hinweist, zwei Städte, die zu den wichtigsten Stützpunkten der Russen in Südpolen gehören. Mit dem Besitz dieser beiden Städte ist die Verfügung über den Hauptteil des südpolnischen Eisenbahnnetzes verbunden. Aber noch etwas anderes kommt in Betracht: bei weiterem Vorgehen würden die Verbündeten

in den Rücken der russischen Front der bei Zwangorad und Barchau stehenden Heeresteile gelangen. Die ganze russische Stellung würde dort dadurch umgestürzt werden. Man kann es deshalb verstehen, daß die Russen alles versuchen, um hier den Vormarsch der Verbündeten zu hemmen. Es ist dementsprechend zu erwarten, daß die Kämpfe namentlich um Krasnit gekämpft werden, die alle für uns siegreich ausgefallen sind. Neuerlich wird nun das Auftreten

starker russischer neuer Reserven von Lublin her gemeldet, und der österreichische Generalstab berichtet dann auch folgerichtig eine kleine Zurechnahme der eigenen Truppen beiderseits der Lubliner Chaussee. Wir haben hier ein Bild, wie es sich schon oft in diesem Kriege wiederholt hat. Die Russen erscheinen unter Zusammenfassung aller erreichbaren Truppenteile an einer Stelle plötzlich stärker. Aber die Freude hat nie lange gedauert, und so wird es auch hier sein. Dafür sorgen auch schon die Vorgänge an der anderen galizischen Front. Wenngleich hier

am Bug verhältnismäßige Ruhe in den letzten Tagen geherrscht zu haben scheint — wenigstens wurde nichts Wesentliches gemeldet —, so sind doch hier merkwürdige Fortschritte gemacht worden. Ja, unsere Truppen sind, wie man vermuten darf, an einzelnen Stellen wohl schon über den Fluß hinüber. Neugierig sieht es an der

Flota-Dipa-Front. Diese hat die Armee Einsingen nach ununterbrochenen fünftägigen Kämpfen erreicht und wohl auch schon an einzelnen Stellen überschritten. Welche Leistungen gerade hier vollbracht worden sind, das hat mit Recht unser Generalstabsbericht hervorgehoben. Ruhte doch, ehe überhaupt an ein ernstliches Eingreifen gedacht werden konnte, angesichts eines sich verzweifelt wehrenden Feindes

der Dnjestr in voller Front überschritten werden. Harte Kämpfe hatte in dieser Zeit auch die auf dem äußersten rechten Flügel kämpfende Armee Flotin zu bestehen. Ihr war es gelungen, ebenfalls an einer Stelle den Dnjestr zu überschreiten und

festen Fuß in Beharabien zu fassen. Wie läßt die Tätigkeit dieser Armeegruppe den Russen war, beweisen ihre zahllosen furchtbaren An-

griffe. Aber es zeigte sich auch hier der unergründliche Heldennut der verbündeten Truppen, die nicht nur diese feindlichen Stöße auszuhalten vermochten, sondern noch Geländegewinn dabei machen konnten.

Auch auf den nördlicheren Kriegsschauplätzen ist es gut vorwärts gegangen. Sind die dortigen Vorgänge vielleicht auch nicht von der Wichtigkeit gewesen, wie die südlich und östlich der Weichsel, so ist doch

der Gewinn einiger starker russischer Stellungen nicht zu unterschätzen. Von besonderer Bedeutung ist auch das Vorgehen der Armee des Generals v. Boguski, der im Anschluß an die Erfolge östlich der Weichsel das Gelände zwischen Bilska und Weichsel weiter vom Feinde säubern und am Strom dieselbe Höhe wie die anderen Heeresteile gewinnen konnte. Daselbst läßt sich von dem

Kriegsschauplatz in Karland und südlich des Njemen sagen. In dankenswerter Weise haben wir ja jetzt vor kurzer Zeit in ausführlicher Weise Aufschluß über die Tätigkeit der Hindenburg-Armee erhalten. Gerade sie, als der am weitesten nach Norden vorgeschobene Heeresteil, der durch Anlehnung an die Dissee nördlich von Vihau uns vor Planenumfassungen sichert, ist ja auch in dieser Woche der Gegenstand zahlreicher feindlicher Angriffe gewesen, die aber alle müßelos abgewiesen werden konnten.

Während die letzte Offensive der Franzosen und Engländer die Kräfte unserer Gegner völlig erschöpft zu haben scheint, ist es bei uns trotz des Standhaltens gegen den überlegenen Feind nicht der Fall. So haben wir an verschiedenen Stellen der Westfront zu sehr energiegelassen Offensivstößen auszuholen können. Man kann sich denken, wie unangenehm davon unsere Feinde überrascht worden sind. Ganz besonders schmerzhaft sind sie aber von

unseren neuen Erfolgen in den Argonnen berührt worden. Aber auch unsere erhöhte Tätigkeit zwischen Maas und Mosel, am Pfisterwalde und bei Arras wird ihnen sicher recht viel zu denken geben. Erfreulich ist es für uns weiter, daß wir bis auf einen kleinen Rest den Franzosen ihre kleinen Teilerfolge bei Arras wieder abnehmen konnten, so daß ihre ganze mit so vielen Hoffnungen unternommene letzte Offensive für sie weiter nichts als eine unnütze Kräftevergeudung gewesen ist.

Am Dienstagmorgen ließ Italien stolz verkünden, daß die ganze Adria von ihm als blockiert zu gelten habe. Es wollte damit der Welt zeigen, daß es wirklich die Beherrscherin dieses Meeres ist. Wie es jedoch damit aussieht, das zeigt ja

die Versenkung des italienischen Panzerkreuzers durch ein Unterseeboot unserer Bundesgenossen. Diese Tat ist um so höher anzuschlagen, als es sich um den „Amalfi“ handelt, der zu den neuesten und stärksten Panzerkreuzern gehört, von denen es überhaupt nur vier besitzt. Es ist also wirklich ein schmerzlicher Verlust, und die Berühmungsartikel der italienischen Presse werden wohl kaum dazu beitragen, den Schmerz zu lindern. Dies dürfte um wohl so weniger der Fall sein, als ja fast zu gleicher Zeit das italienische Heer am Jonjo

eine schwere Niederlage erlitt, die dem aanaen Volke wohl endgültig die Augen darüber geöffnet hat, was es mit dem Spieglergang auf Wien, wie man sich diesen Feldzug dachte, auf sich hat.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Dem Kommandierenden General eines preussischen Armeekorps beim Ostheer, dem bayerischen General der Infanterie und Kapitän der Leibgarde Grafen Felix v. Bothmer, wurde vom Kaiser der Orden Pour le Mérite verliehen.

Kein Tag ohne Dreierbündnis-Lüge! Berlin, 9. Juli. Amtlich. Die Entente-Pressen verbreiten die Behauptung, daß die deutsche Regierung den Versuch gemacht habe, dem durch seine Beiträge über Löwen bekräftigten Schweizer Flüchtlings Material und seine Rüstungen über Belgien abzugeben. Die Nachricht, die bereits einmal durch den deutschen Gesandten in Bern dementiert worden ist, ist vollkommen erlogen. (B. L. B.)

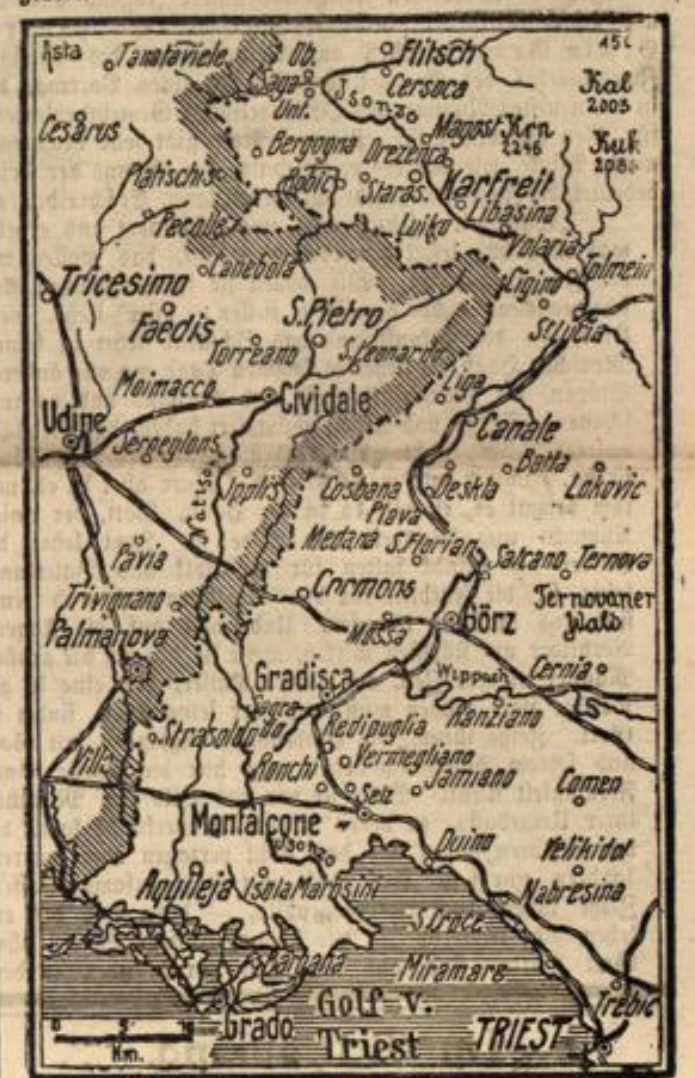
Die Antwort auf Wilsons letzte Note. Berlin, 9. Juli. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni wurde, wie „Wolffs Tel.-Bur.“ meldet, dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern überreicht.

Deutsche Verwaltung in Belgien und in Ost-Polen. Der Generalgouverneur von Belgien ordnete am 8. Juli an, daß das in Belgien im Bereiche des Generalgouvernements angebaute Brotgetreide aller Art, wie Roggen, Weizen, Speltz, ebenso auch Gerste (Futter und Braugerste), gleichviel, ob ungemengt oder mit anderen Getreiden gemengt, mit der Trennung vom Boden zugunsten der Zivilbevölkerung im Bereiche des Generalgouvernements beschlagnahmt wird. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halm und auf das erntbare Rohr einschließlich der Dinst. Mit dem Ausbrechen wird das Stroh von dieser Beschlagnahme frei. Durch die Beschlagnahme sollen Preistreibern verhindert werden, sie soll aber auch eine gerechte Verteilung unter der Bevölkerung ermöglichen. Wer gegen die Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu 20 000 M. bestraft. — Das Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel vom gleichen Tage veröffentlicht u. a.

eine Verordnung über die Sicherstellung der im Gebiete der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel gewachsenen Ernte für die Bedürfnisse des deutschen Heeres, der deutschen Volkswirtschaft und der Bevölkerung des besetzten Gebietes; ferner Verordnungen betreffend die Bergwerksindustrie und betreffend das Bergwesen.

Die erste große Schlacht zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen.

Nach langen Wochen mühsamen Zögerns hatten sich dieser Tage endlich die italienischen Truppen zu einem Angriff größeren Stils entschlossen. Trotdem sie den Kampf durch ausgiebige Artillerievorbereitung eröffneten, vermochte ihre den österreichisch-ungarischen Verteidigern vielfach überlegene Truppenmacht keinerlei Erfolg zu erzielen, sie wurde vielmehr unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Kartenstizze zeigt das Kampfgebiet.



Ausland.

Die italienische Treulosigkeit. In der „Wiener Allg. Ztg.“ vom 8. Juli veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Seys eine Erinnerung aus den Abgeordneten, worin es u. a. heißt: Am 10. Januar 1908 äußerte sich der französische Ministerpräsident Rouvier zu Dr. Seys, den er zu einer Unterredung in einer höchst wichtigen Angelegenheit eingeladen hatte, folgendermaßen: „Wir stehen vor der Konferenz von Algier. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch die und durch zu gehen. Aber, da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt, und aus der Marokko-Frage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Bereitwilligkeit erklärt, im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Österreich-Ungarn nicht über Italien herfalle.“

Kleine politische Nachrichten.

Londoner Blätter wissen zu melden, daß etwa zwanzig internationalisierte Deutsche aus verschiedenen Konzentrationslagern entlassen seien; einer von ihnen sei in den Docks von London verhaftet worden, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genoa stand.

Der englische Admiral Kennedy erklärte in einer Zusage an die „Times“ den Verlust der „Armenian“ mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal und fordert, daß die Handelschiffe bewaffnet werden.

Die Petersburger „Kosmoje Wremja“ zeigt sich beunruhigt darüber, daß der Senat gegenüber den Beschwerden deutscher Kolonisten in der Entlehnungsfrage zu entgegenkommend sei und dadurch die Maßnahmen illusorisch mache. Der Senat behauptet, daß die Kolonisten gute Untertanen seien. Von zwölf Beschwerden seien zehn berücksichtigt worden.

Der Petersburger „Riesch“ zufolge wurde der Bürgermeister von Chartow, Bagale, nach Petersburg berufen, um in

den Ausschuss für die Behandlung der russisch-polnischen Frage einzutreten, dem sechs Russen und sechs Polen angehören sollten. — Bekanntlich soll dieser Ausschuss zu der vom Jaren versprochenen Selbstverwaltung Polens Stellung nehmen. Aber Bäterchen hat seinen lieben Polen und Juden im Laufe der Jahre schon so manches versprochen und — nicht gehalten.

+ Aus Toronto in Kanada erfahren die Londoner „Times“, daß der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 Mark für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern gespendet habe.

+ Auf die Poststation von Vajtegur wurde, so meldet wenigstens das Londoner Reuter-Bureau aus Kollutia, eine Bombe geworfen, die nicht explodierte; der Täter sei entkommen.

Der siegesgewisse Glaube.

Wenn du zum Kampfe schreitest,
Stör' dich kein Zweifel mehr!
Nur Glauben fest und Wollen,
Das ist die rechte Wehr.

Wenn du zum Kampfe schreitest,
Schweig jeder Zweifel still!
Den Sieg du bist bereit,
Wenn du nur sprichst: Ich will!

Gott ist mit mir! Ich fühl' es,
Ich fühl's zu jeder Stund',
Ich fühl's an jedem Orte
Auf weitem Erdenrund.

Und Engel mich umgeben
Mit Waffen stark und gut!
Denn kenn ich auch kein Beben,
Ich bin in Gottes Hut.

Nur vorwärts! heißt die Losung,
Nur vorwärts, immer drauf!
Ich glaub' an Deutschlands Sendung:
Sein Schicksal istern folgt auf.

Woldemar Freiherr von Schele.

Der Krieg und die deutsche Jugend.

DEK. Ueber den Krieg und unsere Jugend hielt der als Volksschriftsteller bekannte nassauische Pfarrer Erwin Gros in Meh auf Veranlassung des dortigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes einen Vortrag, der in der neuesten Nummer des „Evangelischen Gemeindeblattes“ für Meh abgedruckt ist. Pfarrer Gros gibt sehr beachtenswerte Winke, wie das innere Erlebnis, das für uns der Krieg bedeutet, der Jugend nahegebracht werden kann. Er schreibt u. a.:

„Was wir erleben, was uns erschüttert und erhebt, was über uns selbst hinauswachsen läßt, das wollen wir der Jugend zuleiten. Wir wollen sie in den großen Anschauungsunterricht der Zeit stellen: Hier siehe, mein Kind, — die Zukunft und das Schicksal steht in keines Menschen Hand, da siehe, es kommen Tage, wo alle äußeren Stützen, die Menschenklugheit und Verstand und vorausschauende Sorge und Arbeit gezimmert haben, das Gebäude unseres Lebens nicht mehr tragen. Ein Uebergewaltiges ist da, dawider wir machtlos sind. Einer aber ist es, von ihm kommt es, er hält es in der Hand, Gott, der ewige Allmacht und Weisheit und Liebe ist. Jetzt lehre die Kinder die Hände falten für ihr Volk und Vaterland, lehre sie die Fürbitte für die, die ihnen lieb und teuer sind und draußen kämpfen. Und weil auf die Jugend Vorbilder am stärksten wirken, weise sie hin auf die großen Männer unserer Zeit, auf unsere Kaiser, der eine so gewaltige Last tragen muß und der seine Kraft findet in Gott. Zeige ihnen, wie Hindenburg tagtäglich mit Gott und seinem Wort sich berät, wie hier die Quelle seiner Freudigkeit fließt. Stelle sie vor das Bild von Menschen ihrer Umgebung, zu denen schwere Trauerkunde kam, die viel verloren haben und doch nicht verzagen oder murren, sondern nur fester ihre Seele mit Gott zusammenfassen. Zeige ihnen auch das Gegenbild, — denn auch das erleben wir trauernd — wie schwergetroffene Seelen ohne Gott haltlos sind und sich nicht zurechtfinden in dem

bunkten Warum ihres Lebens. Vorab aber du selbst, wir alle, denen Kinder anvertraut sind, ihr Pfarrer in den Kirchen, ihr Lehrer in den Schulen, ihr Eltern in den Kinderstuben, ihr Lehrerinnen und Meister, du einsame Frau, deren Mann fern ist, mag auch das Warten furchtbar sein, wie in dem blutigen Ringen das Schicksal unseres Volkes sich gestaltet, mag auch das Warten furchtbar sein, wie es denen da draußen ergeht, die, an denen soviel Glück meines Lebens hängt, — nicht nur um unser selbst willen, vorab auch um unser Kinder willen, laßt uns werden um den starken Geist des Gottvertrauens, daß wir unserer Jugend, die auf uns schaut, nicht bieten das jämmerliche Schauspiel eines Rohrs im Binde der Zeitungsmeldungen, sondern ein Bild kraftvoller, ernster Ueberzeugung: „Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was mir selb ist.“ Das soll der tiefe Eindruck, das unvergessliche Erlebnis der Jugend in dieser Zeit werden: In der Verbindung mit dem Ewigen, der über uns als Vater waltet, liegt beschlossen der Geist der Furchtlosigkeit, der Geist der Kraft.“

Ebenso läßt sich besonders eindrucksvoll der Jugend gerade jetzt aufzeigen, daß „Liebe der Sinn und der Wert und die Krone des Lebens“ ist; es kann ihr der hohe Wert der Zucht, der gehorsamen Unterordnung unter einen höheren Willen an dem Beispiel unseres Heeres besonders deutlich klargemacht werden. Die Befestigung des Zusammenhaltens, der freudigen Bereitwilligkeit, sich der großen Sache hinzugeben, ihr gehorsam zu dienen, wird uns nach dem Kriege wahrhaftig ebenso nötig sein, wie jetzt. So soll der Krieg als Erzieher unserer Jugend und unseres Volkes nachwirken in die Zeiten des Friedens hinein.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 9. Juli 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuderfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgelehnt; kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht; es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Westlich von Willy ergebnislose französische Einzelangriffe. Westlich anschließend an unsere neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Willy bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstickte Höhe „631“ bei Bando-Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 9. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnif weiter gekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südöstlichen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Landung gezwungen. Im Kärntne und Tirol Grenzgebiete Geschützschüsse und Schärfschuß. Ein Angriffsvorstoß zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

+ Der türkische Kampfbefehl.

Konstantinopel, 8. Juli. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellen-Front am 7. Juli kein wichtiges Ereignis bei Ari-Burnu. Bei Sedd-ul-Bahr nahmen

unser Truppen zwei feindliche Samengraben an unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere dem Zentrum abgeordneten Erkundungsabteilungen entdeckten feindliche Gräben und erbeuteten eine Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel wurden leichtes Artillerie- und Infanteriegeschütz sowie drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden anzurichten, in die Meeresküste geschossen. Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten feindliche Überwachungsbrücken bei Tefe-Burnu und nahmen die letzte feindlichen Bagers unter Feuer. — An den Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

+ Die Berichte des Herrn Cadorna.

Zu dem italienischen Generalstabsbericht vom 8. Juli bemerkt das Wiener Kriegsressort unter dem 8. d. M. „Angesichts der beständigen Mißerfolge der planmäßig verlaufenen Operationen verläßt die italienische Heeresleitung, da die Austreibung der Witterung nicht recht verfangen will, augenscheinlich auf eine andere Entscheidung: die Benutzung unerlaubter Waffen und Kriegsgesetze seitens unserer Truppen. Wir nehmen diesen Vorwurf mit derselben Gelassenheit wie stets wiederkehrende Behauptungen hin, daß es unsere Truppen nicht gelingt, ihre Stellung zu verteidigen. Wir sind eben schon so sonderbare Dinge, daß wir in der Verteidigung angreifen.“ — Der römische Korrespondent der „Stampa“ schreibt am 8. Juli seinem Blatte, daß die italienischen Heeresberichte mit Absicht der Regierung nur einen kleinen Ausschnitt aus den Kriegseignissen bieten. Es könnte z. B. die Regierung jetzt von guten Operationen in der Nähe von Tolmeina berichten, aber sie behält es vor, dies erst zu tun, wenn die Aktion vollkommen abgeschlossen sei. — Außer in den bekannten Wetterberichten hat übrigens der italienische Generalstabsbericht in seinen jüngsten Kriegsberichten sich selbst übertrieben; letztere kann wohl kein wohl kein Kriegsbericht mehr sein als die folgenden: „Rom, 8. Juli. (Meldung der Agencia Stefana) Antikriegsbericht. In den letzten 24 Stunden eignete sich nichts Bemerkenswertes. Die Aktion wurde regelmäßig auf den verschiedenen Fronten an. Cadorna + Ueber die Vertiefung des „Amalfi“.

„Giornale d'Italia“ aus Venedig: Der Kreuzer „Amalfi“ wurde 30 Kilometer vor der Küste torpediert. Die Besatzung des Schiffes ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die anderen Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe wurden nach Venedig geschickt. Fünfhundert Mann wurden gerettet. — (Die Besatzung dürfte etwa 900 Mann stark gewesen sein. D. Red.)

+ Die englische „Dardanelle“ über die jüngsten großen Dardanellenkämpfe.

London, 8. Juli. Ein amtliches Telegramm aus den Dardanellen besagt:

Am 5. Juli früh begannen die Türken im südlichen Sektor heftigste Beschließung, die bisher stattgefunden hat. Daraufhin ein allgemeiner Angriff, der an einigen Stellen sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Front. Die Verluste der Türken waren sehr schwer.

Die Tatsachen des Mißerfolges des Dardanellen-Unternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der „Alliierten“ — in dem amtlichen türkischen Bericht vom gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Zerstörung eines großen französischen Truppentransportdampfers gemeldet — können selbst durch die schließlichen amtlichen englischen Telegramme nicht aus der Welt geschafft werden.

+ Mißer Bosha, es wird brenzlich!

London, 8. Juli. Das Reuterische Bureau meldet aus Havr/onten: Die Briaade Mani-Bosha (Kreuzfahrtschiff) mußte, ehe sie Ost und Vrauponten erreichte, in einem Döringstrupp von mehreren Meilen Entfernung gegen eine starke feindliche Streitmacht kämpfen. Längs der ganzen Front waren die kämpfenden Parteien manchmal nur einige Fuß voneinander entfernt. Flugzeuge der Unionstruppen schwebten ununterbrochen über dem Kampffeld. Die Deutschen hatten beim Rückzug den Vorteil, daß sie die Briaade festhielten, während die vorrückenden Unionstruppen mehr bloßgestellt waren. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Briaade waren die Unionstruppen genötigt, für den Tag den weiteren Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanischer berittener Jäger war

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(72)

„Das würde dann allerdings eine ziemlich harte Geduldsprobe für mich bedeuten. Aber ich muß mich wohl fügen. Und wenn ich nur hier und da dein liebes Gesicht sehen kann, geb' ich mich schon zufrieden. Nur eines noch, Erna!“

„Wenn es ohne viele Worte gesagt werden kann, Hugo, — sonst schieben wir's lieber auf morgen. Einstweilen ist es noch nicht gut für dich, anhaltend zu sprechen.“

„Ganz kurz also! Dahinten in dem Bett unter dem zweiten Fenster liegt einer, den du unter deine ganz besondere Obhut nehmen mußt. Es ist mein Oberleutnant, den sie vorläufig nicht bei den Offizieren unterbringen konnten, weil alles belegt sein soll. Der muß unter allen Umständen herausgepflegt werden — schon deshalb, weil er eigentlich von den Toten auferstanden ist. Wenn ich nicht schon mit ihm gesprochen hätte, ich würd's noch immer nicht glauben.“

Ein Hustenanfall machte seine letzten Worte nur noch schwer verständlich, und Erna, die ihn voll Besorgnis betrachtete, weil sie darauf gefaßt war, Blut über seine Lippen treten zu sehen, duckte nach dem Aufhören des Anfalls nicht mehr, daß er sprach.

„Ich komme nachher wieder“, sagte sie. „Und wenn ich mich deines Oberleutnants auch hier im Bereiche anderer Schwestern nicht weiter annehmen kann, so will ich ihn doch jedenfalls begrüßen.“

Ein Greisengesicht mit tief eingeschnittenen Leidenslinien — das war der erste Eindruck, den Erna an der Lagerstätte des Grafen Helmolt empfing.

Von den Toten auferstanden, hatte Hugo gesagt, und das Aussehen des Offiziers, der doch sicherlich ein noch junger Mann war, wirkte auf Erna wie eine Bestätigung dieser übertreibenden Worte.

„Ich bin die Schwester Erna — mit meinem Familiennamen Erna von Raven“, sagte sie in ihrer herzoglichen Art. „Und mein armer Bruder da drüben schickt mich mit einem Gruß zu Ihnen, Herr Oberleutnant! Kann ich vielleicht irgend etwas für Ihre Bequemlichkeit tun?“

Der Besagte verzog die leidvolle herabgezogenen Mundwinkel zu einem Lächeln.

„Rein, Schwester! Aber ich beglückwünsche Sie zu diesem Bruder. Der Kamerad ist ein Held!“

„Es macht mich stolz, das aus dem Munde seines Vorgesetzten zu hören, und er wird glücklich sein, wenn ich es ihm wiederhole.“

„Oh, er hat schon von mir selber erfahren, daß ich voll Bewunderung für ihn bin! Und nicht voll Bewunderung allein, sondern auch voll tiefen, unaussprechlichen Dankes. Er hat mir unter Umständen die kameradschaftliche Treue gehalten, die wohl die Standhaftigkeit des Stärksten ins Wanken bringen konnten. Ich hoffe, daß sich bald eine Stunde finden wird, in der ich Ihnen ausführlich von seinem Heldentum berichten kann.“

Und diese Stunde fand sich in der Tat im Verlauf des nächsten Tages, wo auf Ernas Bitte sowohl der Oberleutnant wie Hugo von Raven in den von Erna versorgten Saal übergeführt worden waren. Sie ruhten jetzt auf unmittelbar benachbarten Lagerstätten, und nachdem Schwester Erna für einige Stunden abgelöst worden war, ließ sie sich, auf einen Teil ihrer Ruhe verzichtend, zwischen ihnen nieder, um die Geschichte ihres letzten Fluges und des Abenteuers zu hören, das diesem Fluge gefolgt war.

Von den letzten Stunden des Aufenthalts in der Erdgrube mußte Graf Helmolt aus eigener Wahrnehmung freilich nichts zu berichten, denn eine wohlthätige Bewusstlosigkeit hatte während der furchterlichen Beschließung des Waldchens durch die deutschen Granaten seine Sinne umhüllt. Aber er war von anderen über den Verlauf der Dinge seit der Auffindung Ravens unterrichtet worden. Während die Krankenträger ihn auf die Bahre legten, war Hugo für eine kurze Zeit panne zur Besinnung gekommen, und sein erster Gedanke war die Erinnerung an den Oberleutnant gewesen. Allerdings hatte er ihn für tot gehalten; aber er hatte nicht gewollt, daß die irdischen Reste des wackeren Offiziers unentdeckt in einem Erdloch modern sollten. Zuständig hatte er die Kameraden, die ihn bewunderten und tief ergriffen umstanden, angefleht, für eine würdevolle Bestattung des Gefallenen Sorge zu tragen. Und die Braven hatten nicht gezögert, diesem Verlangen zu entsprechen, sobald die Gefechtslage es ihnen gestattete. Es hatten die Grube unsicher aufgefunden; aber als sie dann den Körper des vermeintlich Toten herausgeschafft,

hatte einer der Krankenträger sofort festgestellt, daß er einen Lebenden, nur von tiefer Ohnmacht umfassen, vor sich habe. Man hatte den Grafen zum nächsten Bandplatz und von da ins Feldlazarett gebracht, wo sich schon nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden vollständig erholt hatte, um den Weitertransport ins Etappenlazarett zu vertragen. Dort hatten die beiden Schicksalgefährten einander zum erstenmal wieder die Hände drücken dürfen, und dieser Händedruck hatte ein Freundschaftsbündnis besiegelt, an dessen Unerschütterlichkeit nicht zu zweifeln war, da es ja seine härteste Probe bereits bestanden hatte.

Dem französischen Gefangenen am Ende des Tages war es an diesem Tage nicht gut ergangen. Er lag heftigsten Fieber und hatte keine Vorstellung mehr von dem, was ihn umgab. Der in ihrem Beisein vorgenommene Verbandwechsel hatte Erna die Furchtbarkeit der Wunde gezeigt, die ihm bei einer Attacke deutscher Männen mehrere wichtige Säbelwunden beigebracht hatten. Der Beweis der Heroenstärke und Charakterfestigkeit, den sie bei der Gelegenheit geben mußte, mochte wohl der härteste sein, den ihr seit dem Beginn ihrer Samaritertätigkeit aufzulegen worden war. Aber sie brach auch diesmal nicht zusammen, sondern leistete mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit von ihr geforderten Handreichungen. Nur ihre tiefe Sehnsucht nach dem Schicksal dieses Verwundeten gegenwärtig als das Irgendeines andern.

„Sie sollten nun wirklich mal für mindestens vierundzwanzig Stunden ausspannen, Schwester Erna“, hatte der Oberstabsarzt gesagt, nachdem er sie eine kleine Weile marischam angesehen. „Was habe ich denn davon, wenn meine beste und zuverlässigste Pflegerin mir schliefen ganz und gar zusammenklappt?“

Aber sie hatte ihm mit etwas gequältem Lächeln geantwortet, daß ein paar Stunden Schlaf dieselbe Wirkung haben würden wie eine vierundzwanzigstündige Pause. Da hatte sie der bärbeißige Herr dann auf der Schulter geklopft und hatte in seinem brummigsten Ton erklärt:

„Nun soll mir noch mal einer von der Schwäche reden! Es gibt welche unter Ihnen, denen es mir gleichgültig. Dabei ist übrigens keineswegs gemeint, daß ich gerade eine gewisse Schwester dabei im Sinne habe.“ (Fortsetzung folgt)

unter ausgeschütt, um ein Eisenbergwert an der linken Seite zu belegen. — Die Unionstruppen werden wohl bald genötigt sein, nicht nur „für diesen Tag den weiteren Kampf einzustellen“. Und wie meldete „Held“ Botha vor etwa vier Wochen? „Der Krieg mit Deutsch-Südwestafrika ist als beendet anzusehen.“

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 10. Juli. Zu der deutschen Antwortnote an Amerika äußern sich die Morgenblätter in weitgehendem Sinne einmündig. Der „Berliner Volksanzeiger“ ist mit Form und Inhalt der Note vorbehaltlos einverstanden. Die Note halte sich ebenso weit entfernt von harter Unnachgiebigkeit gegenüber der von Amerika ausgesprochenen Wünsche, wie von ängstlicher Rücksichtnahme auf die an sich unwillkommenen Folgen einer ununterbrochenen Fortführung unseres Handelskrieges gegen England. Die Hauptsache ist, sagt das Blatt, daß der deutsche Rechts- und Interessenstandpunkt im Kampfe gegen die neutralen Staaten gegenüber nicht aufgegeben werden dürfe. Es handelt sich um die Frage, ob es möglich sei, die berechtigten Ansprüche der Neutralen mehr als es bisher geschehen war, unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der deutschen Seefahrt zu schützen. Der Nachweis über den Standpunkt Deutschlands bei der Durchführung des Handelskrieges, wie er uns von England aufgewungen worden ist, und daß wir von ihm nicht ablassen können, wenn anders das Wohl und Wehe des deutschen Volkes nicht preisgegeben werden soll, wird den Amerikanern noch einmal in so schlagender und überzeugender Weise geliefert, daß sie bei einem Willen zur Unbefangenheit dagegen nichts werden vorbringen können. Die Note zeigt den Amerikanern auf die deutlichste, daß die deutsche Regierung ehrlich bemüht ist, mit den Vereinigten Staaten auch fernerhin Freundschaft zu halten. Nun liegt es an ihnen, die Vorschläge zu prüfen und den Weg der Verständigung zu betreten, den die deutsche Antwortnote, wie uns scheinen will, in bester Weise gegeben hat.

Athen, 9. Juli. (M.T.B.) Von unserem Sonderberichterstatter. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der eine Ladung Benzin und Öl an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Korfu geschleppt worden. Die dort angestellte Untersuchung ergab, daß das Schiff „Giannicolo“ von der italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte erregt hier große Entrüstung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgegriffen worden ist.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 10. Juli 1915.

— Vorsicht vor unreifem Obst! Im Oldenburgischen sind mehrere Kinder nach dem Genuß von unreifem Beerenobst so schwer erkrankt, daß zwei derselben trotz ärztlicher Hilfe leider nicht mehr zu retten waren. Es ist deshalb an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unreifes Obst nicht nur den Magen verdirbt, sondern auch giftig wirken kann. Chemische Untersuchungen haben ergeben, daß die Bildung des Saftes der reifen Früchte über verschiedene Zwischenstufen erfolgt, von denen einige als schädliche organische Säuren angesprochen werden müssen; namentlich Oxalsäure, das u. a. im Kleeblatt enthaltene Gift, findet sich im unreifen Beerenobst und wird zwar beim Kochen zerstört, bei rohem Genuß jedoch vom Magen nicht ohne giftigen Nebenwirkungen ertragen. — Im übrigen möchten wir allen Beerenessern empfehlen, im volkswirtschaftlichen Interesse die Früchte möglichst erst im reifen Zustande abzunehmen. Durch das jährlich übliche Einmachen der unreifen Früchte werden erhebliche Mengen Zucker verbraucht, die in diesem Jahre wichtigeren und notwendigeren Ernährungszwecken vorbehalten bleiben sollten. Beim Einmachen der reifen Früchte ist bekanntlich kaum der dritte Teil der sonst notwendigen Zuckermenge erforderlich, da die Beeren in ihrem reifen Zustande Zucker enthalten. — Im übrigen werden Früchte, die man in reifem Zustande einflocht — Himbeeren ausgenommen — etwas an ihrem Aroma verlieren, das hauptsächlich von den unreifen Fruchtsäuren herrührt. Dieser kleinen Geschmacksabnahme wird jedoch durch den diesjährigen Verhältnissen wohl kein Einsichtiger nachtrauern.

— Der letzte Burggraf zu Friedberg. Unter den vielen alten Grabdenkmälern, die auf dem Frankfurter Friedhof noch neuerdings gesammelt und hinter der Kreuzesgruppe an einer Mauer zur Aufstellung kamen, beansprucht der Grabstein des letzten Burggrafen zu Burg Friedberg, des kaiserlich österreichischen nassauischen Geheimen Rats, Albrecht August Wilhelm, Graf von Weiskalen zu Friedberg, ganz besonderes Interesse. Mit dem am 26. Dezember 1818 in Frankfurt erfolgten Tode dieses Mannes starb ein der letzten Ritterschlechter der Wetterau aus. Das stolze Geschlecht verstand es während seines 600-jährigen Bestehens, seine Macht und seine Rechte gegenüber der Stadt Friedberg am längsten zu behaupten. Der letzte Burggraf, Graf Albrecht, trat durch einen am 10. März 1817 abgeschlossenen Vertrag die ihm auf die Burggrafschaft Friedberg zustehenden Rechte mit dem lebenslänglich gültigen Vorbehalt der Würde eines Standesherrn und Burggrafen von Friedberg an den Staat ab. Als er starb, wurde die Burg mit der aus den Dörfern Altenstadt, Badesheim, Groß-Karben, Friedberg, Ibenstadt, Raichen, Klein-Karben, Nieder-Ibenstadt, Oberau, Otterden, Rindeln, Rodenbach und Rommelsbach bestehenden Burggrafschaft ein unmittelbarer Bestandteil des Großherzogtums Hessen. Auf dem Frankfurter Friedhof aber schläft der letzte Burggraf von Friedberg in der letzten Stille.

*** Herborn, 10. Juli.** Am heutigen Tage kann Frau Geheimratin Elisabeth Seeger dahier auf eine 25 Jahre lange Wirksamkeit als Hebamme in unserer Stadt zurückblicken. Frau Seeger hat während der Dauer eines Vierteljahrhundert ihr verantwortungsvolles Amt in gewissenhafter Pflichterfüllung ausgeübt, was ihr am heutigen Jubiläumstage besonders ehrend bestätigt sein möge.

† Sinn, 10. Juli. Gestern verunglückte das 7-jährige Söhnchen Erich der Familie S. Neuder von hier, indem es beim Pfücken von Himbeeren in der Nähe der Neuhoffungshütte in einen Wassertumpfen der Dill fiel und ertrank. Der bedauernswerte Junge, welcher bereits mittags vermisst und sofort gesucht wurde, ist nun gestern Abend von Arbeitern der Neuhoffungshütte im Wasser als Leiche aufgefunden worden. Der schwer heimgesuchten Familie wird, zumal der Vater des so jählings ums Leben gekommenen Knaben im Felde steht, allseitig die innigste Teilnahme entgegengebracht.

*** Ufersdorf, 9. Juli.** Eine Feier, wie sie in einer kleinen Gemeinde nicht gerade häufig vorkommt, wurde heute hier begangen. Die Eheleute Johannes Karl Pfeifer und Christine, geb. Trunz, feierten bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Familie die goldene Hochzeit. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Conrad von Herborn, segnete nach einer an den 103. Psalm anknüpfenden Ansprache das Jubelpaar ein und überreichte dann die von Seiner Majestät dem Kaiser und Königin verliehene silberne Ehejubiläums-Medaille, nachdem er das Glückwunschschreiben aus dem Kabinett des Kaisers vorlesen hatte. Auch Herr Landrat Dr. Daniels ließ das Jubelpaar beglückwünschen. Selbstverständlich fehlte unter den Gratulanten auch nicht die Zivilgemeinde Ufersdorf, vertreten durch Herrn Bürgermeister von der Heyde, ebenso nicht die evang. Kirchengemeinde Herborn, vertreten durch den Ortsgeistlichen und Herrn Kirchenvorsteher Diehl. Der Kirchenvorstand ließ durch den genannten Pfarrer dem greisen Paare eine mit entsprechender Widmung versehene Prachtausgabe des Neuen Testaments mit Bildern überreichen. Mit dem Segen wurde die schlichte Feier geschlossen, die allen, die daran teilgenommen haben, unvergänglich bleiben wird.

Sirzenhain (Mitt.), 10. Juli. In unseren Gemeindefestungen ist das Beeren sammeln für auswärtige vom hiesigen Bürgermeisteramt bei Androhung von Geldstrafen von 1 bis 9 Mark verboten worden.

Frankfurt, 9. Juli. Bei einer Bootsfahrt, die heute nachmittag gegen sechs Uhr zwei junge Männer mit einem Mädchen auf dem Main unternahm, schlug das Boot in der Nähe des Eisernen Steges um. Zwei der Insassen, das Mädchen, dessen Name nicht bekannt ist, und der 21-jährige Kaufmann Philipp Finkler ertranken. Der andere Bootsinhaber konnte sich am Rande des treibenden Bootes halten, bis er von Schiffen gerettet wurde.

Aus dem Reiche.

+ Missionsnachrichten aus Süd- und Ostafrika. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Missionsnachrichten aus Süd- und Ostafrika: Bei der Berliner Mission sind Briefe aus Südafrika aus der zweiten Hälfte des Mai eingetroffen. Danach hat in den Tagen der wüsten Ausfahrten gegen deutsche Läden und Wohnhäuser in südafrikanischen Städten die erregte Volksmeinung nicht nur die Gefangennahme aller deutschen Männer, auch aller Missionare, gefordert, sondern auch die Konfiskation aller deutschen Eigentums. Nach Briefen vom 19. Mai wurden auch, wie alle anderen deutschen Männer, so auch alle Missionare zum Zweck der Verhaftung neu registriert. Die Missionare hielten aber an der Hoffnung fest, daß die Regierung sich zur Ausführung der ebenso undankbaren und ungerechten wie kurzschichtigen Maßregel der Gefangennahme aller deutschen Missionare nicht hinsetzen lassen werde. Ein letzter Brief vom 31. Mai, der wenigstens aus Pretoria den ungehinderten Fortgang der Missionsarbeit meldet, gibt Raum zu der Hoffnung, daß die angeordnete Maßregel doch nicht, oder wenigstens nur in beschränktem Umfang ausgeführt worden ist. Die Berliner Mission hat auch von der schottischen Mission nahe der Massagrenze von Deutsch-Ostafrika Nachrichten über das Ergehen der im September dort verwundet in englische Gefangenschaft geratenen Deutschen erhalten. Oberleutnant von Bestheim ist völlig wiederhergestellt und weiß als Kriegsgefangener in Zomba. Leutnant Rieckhöfer ist nach Nairobi in Britisch-Ostafrika transportiert worden, damit dort auf Grund einer Röntgenuntersuchung ihm eine Kugel entfernt werde. Der Schutztruppendienst von Neuland, Dr. Gothein, hat auf deutsches Gebiet zurückkehren dürfen. Die am 9. September gefallenen Deutschen haben auf dem Missionsfriedhof in Kastronga mit den gefallenen Engländern eine würdige Ruhestätte gefunden.

+ Bayern gegen den Lebensmittelwucher. Amtlich wird nunmehr der „Korrespondenz Hofmann“ mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers schon am 6. Juli ein einheitliches und entschiedenes Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Befehlshaber vereinbart worden ist. In Ergänzung dieser Nachricht wird noch das Folgende aus München gemeldet: Das Stellvertretende Generalkommando des 1. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und die Auswüchse des Zwischenhandels. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft:

1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, die Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um die Preissteigerung oder die Heraushebung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen;
3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinvorverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, so lange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert. In dem Urteil ist anzunehmen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tagesstellungen öffentlich bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Disziplinspolizeibehörde endgültig.

Diese Verfügung wird von den Münchener Blättern Zustimmung bezeugt. Insbesondere geben die „Neuesten Nachrichten“ dem Wunsch Ausdruck, daß sich womöglich alle übrigen Generalkommandos der Maßnahmen des Generalkommandos des

1. bayerischen Armeekorps anschließen, zum mindesten aber die drei bayerischen Korpsbezirke übereinstimmend vorgehen und ihren Bestrebungen durch Ausfuhrverbote nötigen Rückhalt verleihen. Wir unsererseits möchten wünschen, daß die verdächtige Maßnahmen des 1. bayerischen Armeekorps bald in ganz Deutschland Nachahmung finden. Die Klagen über Lebensmittelteuerung sind überall gleich groß.

Durch die Kinematographie wiedergefunden wurde ein Einwohner von Baugen, der Baumeister Schmidt, der als Unteroffizier der Landwehr im Felde stand und seit neun Monaten vermisst war. Wie der „B. Z.“ nämlich aus Baugen berichtet wird, hatten Hausmitbewohner bei einem Besuch in Berlin einer Kinovorstellung beigewohnt und bei der Vorführung eines Gefangenens lagers Herrn Schmidt erkannt. Auf ihre Nachfrage bei dem Kinobesitzer wurde ihnen mitgeteilt, daß der Film durch einen Schweizer in einem französischen Gefangenenslager in Marokko während eines Gottesdienstes aufgenommen worden ist und die Namen der dort befindlichen deutschen Gefangenen noch nicht nach Deutschland geschickt worden seien. Frau Schmidt hat sich nun einen Abzug der Teile des Films senden lassen, aus denen sich das Bild ihres Mannes befinden sollte, und sie hat ihn tatsächlich sofort erkannt.

Die Elbebrücke bei Bodenbach abgebrannt. Die Elbebrücke in Teilschen-Bodenbach ist Donnerstag nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Es handelt sich um eine hölzerne Brücke, die ohne Strompfähle über den Fluß ging. Die Schiffahrt ist infolgedessen bis auf weiteres gestört, doch hofft man, sie in kürzester Zeit wieder aufnehmen zu können. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit von Arbeitern zurückzuführen, die die Brücke lehrten.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Reger als Beleidiger des deutschen Heeres. Der aus Afrika gebürtige Reger Franz Monen, der in Berlin als Kellner tätig war, hatte sich vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I am Donnerstag wegen wiederholten unflätigen Schmähungen des deutschen Heeres zu verantworten. In der Verlesung des Urteils, in denen er als Gast eingetretet war, hatte der „unverschämte farbige Strolch“, wie ihn der Staatsanwalt nannte, die Schmähungen ohne jede Veranlassung von sich gegeben, wobei er in dem einen Fall von einem Italiener unterstützt wurde, und zwar waren die Schmähungen derart, daß der Gerichtsvorleser zu dem Angeklagten sagte: „Wenn Sie das in England oder Frankreich gemacht hätten, wären Sie wahrscheinlich totgeschlagen und in Stücke zerissen worden.“ Nun so arg hat man es in Deutschland ja nicht geliebt, aber windelweich geschlagen hat man den halunken erfreulicherweise in jedem Falle, ebenso wie den Italiener, auch. Das Gericht teilte den Menschen zu der zulässigen Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis.

Geschichtskalender.

Sonntag, 11. Juli. 1553. Moritz, Kurfürst von Sachsen, † an der in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli erhaltenen Wunde. — 1637. Friedrich I., König von Preußen, * — 1708. Sieg Marlboroughs und des Prinzen Eugen über die Franzosen bei Audenarde. — 1859. Friede zwischen Frankreich und Österreich zu Villafranca. — 1903. D. Meding, Schriftsteller (Reg. Samartow), † Charlottenburg.

Vermischtes.

Vom Tabaksteig. Der Gewohnheit des Tabakrauchens, welche heutzutage in volkswirtschaftlicher Beziehung eine so große Rolle spielt, suchte man bekanntlich bald nach der 1553 erfolgten Einführung des Tabaks in Europa durch strenge Verbote Einhalt zu tun, ohne indes damit zum Ziele zu gelangen. Nirgends aber ging man mit solchen barbarischen Mitteln dagegen vor, wie in Rußland, Persien und der Türkei. Im Jahre 1643 wurde in Moskau ein eigenes Tabakgericht eingesetzt, um das Rauchen auszurotten; es bestraute jeden, der zum ersten Mal dabei betroffen wurde, mit Knutenhieben, wenn sich aber das zweite Mal ertrappen ließ, verfiel unbarmherzig der Todesstrafe. Gleichzeitig stand auch in Persien der Verlust des Lebens auf dem Tabakrauchen; allein viele waren dem verpönten „Baster“ bereits so ergeben, daß sie lieber in einsamen Gegenden flohen, bloß um ihre Pfeife behalten zu können. Der türkische Sultan Amurath IV. ließ diejenigen seiner Untertanen, welche beim Rauchen ertappt worden waren, mit einer durch die Nase gestochenen Pfeife durch die Straßen peitschen, und das zweite Mal, wenn sie wieder rauchten, enthaupten. Das Tabakrauchen, welches noch früher als das Rauchen bekannt war, gehört in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Spanien, Frankreich und Italien zu den Allertumsitten. Da schiederte 1624 Paps Urban VIII. eine Bulle gegen diese Gewohnheit; aber gerade hundert Jahre später sah Benedikt XIV. auf dem päpstlichen Stuhle, der das Verbot wieder aufhob, denn er selbst war ein leidenschaftlicher Schnupper. Auch in der Schweiz wurden noch im Jahre 1653 Raucher vor Gericht gestellt und zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Ein Stückchen vom alten Wrangel. Als sich 1849 die Nachricht verbreitete, daß Wrangel mit den Gardes wieder in Berlin einrücken würde, erhielt er einen Drohbrieff, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß man zur selben Stunde, wo er in Berlin einzöge, seine in Sibirien lebende Frau aufhängen würde. Der alte Degen ließ sich dadurch nicht abhalten, aber als er an der Spitze seiner Truppen durch das Brandenburger Tor einzog, meinte er zu seinem Adjutanten: „Du, ob sie ihr jetzt wohl aufhängen?“

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 11. Juli. Meist wolfig, zeitweise auch trübe, vielerorts Regenfälle, nur geringe Wärmeänderung.

Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma August Stukenbrock, Einbeck, des größten Fahrrad-Verandhauses Deutschlands. Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Automaterial, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw. Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltweit dieses Hauses.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Den Kindern.

Ihr wißt nichts von der Zeit,
Wißt nur, daß irgendwo im Weiten
Ein Krieg geschlagen wird,
Und zimmert Holz zu Schwert und Schild und Speer
Und kämpft im Garten selig euer Spiel.
Schlagt Zeit auf,
Tragt Binden mit dem roten Kreuz,
Und hat mein liebster Wunsch für euch Gewalt,
So bleibt der Krieg
Für euch nur dunkle Sage allezeit,
So steht ihr nie im Feld
Und tötet nie
Und fliehet nie aus brandzerstörtem Haus.
Dennoch sollt ihr einst Krieger sein
Und sollt einst wissen,
Daß dieses Lebens süßer Atem,
Daß dieses Herzschlags liebes Eigentum
Nur Leben ist, und daß durch euer Blut
Vergangenheit und Ahnenerbe
Und fernste Zukunft rollt,
Und daß für jedes Paar auf eurem Haupt
Ein Kampf, ein Weh, ein Tod gelitten ward.
Und wissen sollt ihr, daß der Gole
In keiner Seele immer Krieger ist,
Auch der nie Waffen trug,
Daß jeden Tag ein Feind,
Daß jeden Tag ein Kampf und Schicksal wartet.
Vergeßt es nicht!
Gedenkt des Bluts, der Schlachten, der Zerstörung,
Auf denen eure Zukunft ruht,
Und wie auf Tod und Opfer vieler
Das kleinste Glück sich baut!
Dann werdet ihr das Leben lohnender
Und werdet inniger einst den Tod umarmen.

Germann Jesse.

Vom südwestlichen Kriegsschauplatz.

+ Das Wiener Kriegspressequartier veröffentlicht über die jüngsten Kämpfe auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz nachstehende Einzelheiten:

Küstenland. Gegen den Görzer Brückenkopf begann der Feind am 5. Juli um 4 Uhr vormittags ein übermächtiges Artilleriefeuer aus allen Kalibern, das sich hauptsächlich gegen Verona Podgora konzentrierte. Um 11 Uhr vormittags setzte die Infanterie zum Angriff an, und zwar gingen gegen Oslovic stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis 2 1/2 Uhr nachmittags noch zwei starke Vorstöße des Feindes durch das wadere künftige Infanterie-Regiment, das den Namen des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein weiterer starker Angriff von der tapferen Dalmatiner Landwehr, die durch wirksames konstantes Feuer des Hindenburg-Infanterie-Regiments kräftig unterstützt wurde, abgewiesen. Im südlichen Teile von Podgora war während des ganzen Nachmittags stehendes Feuergefecht. Ein gegen den Brückenkopf von Lucinco unternommener Angriff größerer Kräfte wurde kurz zurückgeschlagen, ein späterer Aufmarsch stärkerer Abteilungen dort unter äußerster wirksamer eigener Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber im heftigsten schweren Artilleriefeuer. Ein gegen einen Abschnitt gerichteter feindlicher Infanterieangriff wurde durch einen am linken Flügel angeführten schneidigen Gegenstoß des Brünner Hausregimentes glänzend abgewiesen. Mehrere bei Redipuglia unternommene feindliche Angriffe blieben trotz anhaltendem schweren Artilleriefeuer erfolglos. Unter anderem unternahmen stärkere feindliche Kräfte, darunter ein Bersaglieri-Bataillon ohne Bewehrung, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dessen völliger Abweisung zwei Bersaglieri-Kompagnien vernichtet wurden und 250 Feindesleichen vor der Front zurückblieben. Der Brückenkopf von Görz und die ganzen Plateaufstellungen blieben dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen Infanterie unverändert in unseren Händen. Tags darauf wies das Agrarmer Hausregiment, die alten Trent Panduren, wiederholte feindliche Angriffe südlich von Krn trotz bestiger gegenseitiger Artilleriewirksamkeit ab und behauptete alle Stellungen, deren Vorfeld mit Feindesleichen besetzt war. Am mittleren Isonzo gab es nur stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abteilung, die sich bei Lucinco eingenistet hatte, durch einen Überfall mit Artilleriefeuer zu fluchtartigem Rückzuge gezwungen. Gegen den südlichen Teil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr nachmittags wurde ein heftiger Angriff gegen den südlichen Teil von Podgora abgeschlagen. Dort brachen zwei weitere Angriffe des Gegners dank der Tapferkeit der Dalmatiner Landwehr zusammen. Der Feind schätzte unter schweren Verlusten. Am Rande des Plateaus wurden mehrere feindliche Vorstöße bei ganz geringen eigenen Verlusten abgewiesen.

Tirol. Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Coston angeführter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts sofort erstickt. Auch sonst sind in dem Kleintriebe an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Überfall im obersten Daonetal wurde durch Augenchein festgestellt, daß die dort lagernde Alpini-Kompagnie, sowie die beiden zu ihrer Hilfe herangezogenen Kompagnien mindestens 150 Mann und 50 Tragtiere verloren hatten. Die eigene Abteilung, aus einem Zug Jäger, mit zwei Maschinengewehren und Landsturm bestehend, bückte einen Mann ein. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli war im oberen Daonetal, wo sich damals eigene Truppen überhaupt nicht befanden, heftiges Feuer hörbar. Ein feindlicher Versuch, unseren Gendarmenposten bei Molina im Gebirgsteile auszuheben, wurde zurückgewiesen. Westlich von Serawalle wurde eine feindliche Feldwache ohne eigene Verluste zerstört.

Aus aller Welt.

+ Im Sturm gesenkt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Hoek van Holland, daß eine Marinechaluppe aus Brille im Sturm in der Brilleischen Maas aufgefahren und gesenkt ist. An Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Einem Rettungsboot, das ausgesandt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus Hellevöds-

Luts gemeldet wird, ertranken fünf Mann, unter ihnen ein Seefahrer.

Unwetternachrichten. Im Gebiete des Pfinger und Hirzer nahe Meran (Tirol) ging ein starker Wolkenbruch nieder. Die Bäche, insbesondere der Raibach und Mosbach schwellen an, sie führen große Felsblöcke und viel Erdbreich mit sich. Raibach bedrohte Kulturen von Obermals. Die Trautmannsdorfer Brücke ist fortgerissen, eine andere Brücke verschlammte. Die „Nietzsch“ meldet: Hagelschlag zerstörte im Mosauer Gouvernement große Erntebestände. In der Stadt Moskau wurde eine gewaltige Ueberflutung verursacht. Der Alexandrowskigarten steht unter Wasser. Die Fintelhauswäscherei brannte infolge Blühschlages ab. Für 200 000 A Schaden ist dadurch entstanden. Das Reuterische Bureau meldet aus Chicago: Tornados und Wolkenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimsuchten, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Gleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Feldern liegt der Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggeblasen wurde. In Cincinnati fielen dem Sturm zwanzig oder mehr Menschenleben zum Opfer. Im Ohio flüchteten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.

Die Persönlichkeit des Attentäters Holt. Aus Neuyork wird dem „B. L.“ gemeldet, daß die Leiche Holts nach dem Bertillon-System mit den Kennzeichen des deutschen Exprofessors Muenters von der Harvard-Universität verglichen wurde. Die Untersuchung ergab angeblich die völlige Identität Holt- und Muenters. Die Annahme, daß Holt eine Lebensweise führte, die weit über die Verhältnisse ging, die ihm sein bescheidenes Gehalt gestattete. — Professor Muenters war seit 1905 unauffindbar, nachdem seine Frau auf rätselhafter Weise verschwunden war. Er stand seitdem unter dem Verdacht, seine Gattin beseitigt zu haben.

+ Wegen Neutralitätsverletzung verhaftet. „Nouvelles“ meldet aus Neuyork: Der Vertreter des montenegrinischen Roten Kreuzes, Seferowitsch, wurde von den Bundesbehörden verhaftet. Er wird beschuldigt, die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzt zu haben, indem er Rekruten für die montenegrinische Armee anwarb.

+ Schwerer Straßenbahnunfall. Das Reuterische Bureau meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagsschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Höhe von Queenstown herabsuhr. Zwölf Personen wurden getötet, vierzig verletzt.

+ Gute Ernteausichten in der Türkei. Dem türkischen Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist, namentlich in den Vilajets Adana, Mamuret ul Aziz, Konia, Erzerum, Angora, Sivas, Brussa, Smirna und Kastamuni sowie in mehreren Sandtschaften. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.

Bitte um Liebesgaben für unsere braven Krieger.

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket erfreut werden.

Spenden hierfür werden von Montag bis Mittwochabend nächster Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses dankend entgegengenommen und bitten wir die Bürgerschaft, reichlich zu spenden, damit unsere Krieger draußen sehen, daß wir ihrer gedenken.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger bitte ich, deren genaue Adresse bis spätestens Montag, den 12. ds. Mts., abends 7 Uhr auf dem Rathause abzugeben; ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur derjenige berücksichtigt werden kann, der die Adresse abgibt.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Kriegsfürsorgeausschuß.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Zufolge Genehmigung des Nachtrags 4 der Satzung wird mit Wirkung vom 1. d. Mts. der Chefrau eines Versicherten, welche eine anderweitige Wochenhilfe nicht erhält, eine Wochenhilfe von Mk. 15. — aus der Kasse gewährt. Bei Anträgen sind kostenfreie Ständesamtsbescheinigungen einzureichen.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Beauftragte: G. Neuhoff.

Ehemalige Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Herborn zu Herborn.

Am Samstag, den 24. Juli 1915, abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Joh. Müller (früher Bausch) die

General-Versammlung

der oben bezeichneten Kasse statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Kassenrechnung.
2. Beschlußfassung über zu gewährende Vergütungen an den Kassenrechner und den ehemaligen Vorsitzenden.

Herborn, den 10. Juli 1915.

Der Vorsitzende: Ferd. Nicodemus.

frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig
Buchdruckerei Anding.

Bekanntmachung.

Der Schützenverein will am Sonntag, den 11. Juli mit dem Schießen auf den Schießständen beginnen. Zur Verhütung von Unglücksfällen werden die für die Benutzung der Schießstände angeordneten Sicherheitsmaßregeln öffentlich bekannt gegeben:

1. Das Schießen findet für gewöhnlich nur an Sonntagen und zwar nachmittags statt.
Soll ausnahmsweise an anderen Tagen geschossen werden, so ist stets frühzeitig genug vorher polizeiliches Erlaubnis einzuholen, damit eine entsprechende Bekanntmachung erfolgen kann.
2. Der Beginn des Schießens wird stets durch eine auf dem Schützenhause aufzustehende, weißlich-schwarzwirbelte Fahne angezeigt. Die Fahne kann so lange hochgezogen, als geschossen wird und wird erst mit Schluß des Schießens entfernt.
3. Während des Schießens wird der Reuterberggrund und der Reuterberg, letzterer besonders, soweit er über denselben führende erste Gemarkungsweg in Frage kommt, für jeden Verkehr gesperrt.
4. Zur besonderen Kenntlichmachung dieser Sperrung sind vor Beginn des Schießens für die Dauer des Schießens die Fahnen mit der Aufschrift „Gesperrt“ an folgenden Stellen anzubringen bezw. sichtbar aufzustellen:
a. an beiden Enden des Reuterberggrundes je eine Fahne,
b. in der östlichen und westlichen Hälfte des zu 3 genannten Gemarkungsweges je eine Fahne,
c. in dem Wald östlich des Reuterberges, an der Stelle, wo der Weg die Schneise kreuzt, eine Fahne.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Turnverein Herborn.

Samstag abend 9⁰⁰ Uhr
Versammlung.

Unterstützung.

Um zahlreiche Beteiligung, besonders auch der älteren Mitglieder, bittet
Der Vorstand.

Junge

im Alter von 14—15 Jahren für Baden und Lagerarbeiten sucht

Buchhandlung des
Hassanischen Colportagevereins
Herborn.

Wegen Umzug
verlaufe billigst: 1 fast neuen
Kleiderschrank, 1 guten
Herd, 1 Wanduhr, sowie
sonstige Haus- und Küchen-
geräte.
Carl Fridt, Herborn,
Hauptstraße 76 (Westerrw. Hof).

Gefunden

1 Brille

1 Kinderhut

Polizeiverwaltung Herborn.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste
Zeitschrift für jeden
Kleintier-Züchter
ist und bleibt die
vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.
In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.
Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 78 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probenummer, Sie
erhalten dieselbe grat. u. franko.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Juli
(6. nach Trinitatis).

Herborn.

9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Behr.
Lekt: Apostelgesch. 8. B. 2. K.
Lieder: 25, 216.

Schulstunde für die männliche

Jugend der 1., 2., 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfr. Behr.
Lied: 201.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.

Dienstag, den 13. Juli,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, den 14. Juli,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinslokal.

Donnerstag, den 15. Juli,

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbetsunde in der Kirche.

Freitag, den 16. Juli,

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinslokal.

Andorf.

2 Uhr: Herr Pfr. Behr.

Burg.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Udersdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Pfr. Behr.

Tausen und Traunung.

Herr Pfr. Behr.

Dillenburg.

Sonntag, den 11. Juli

(6. n. Trinitatis).

Vorm. 8 Uhr: Herr Pfr. Behr.

Lied: 198 B. 7.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfr.

Knauf von Herborn.

Vorm. 10 3/4 Uhr: Christenlehre

mit der männlichen Jugend.

8 1/2 Uhr: Versammlung

evangelischen Vereins.

Besprechung über Röm. 6. B. 1.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauen.

Schelsheim.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt.

Herr Pfr. Behr.

Tonsbach.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst

und Christenlehre.

Herr Pfr. Behr.

Tausen und Traunung.

Herr Pfr. Behr.

Rautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.